

Die Religionen der Welt

MiMo 2009

Inhaltsverzeichnis

Der Kernglaube weiterer Religionen	2
Afrikanische Religionen	2
Anglikanische Kirchen	2
Bahai	3
Esoterik	5
Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.....	6
Hare-Krishna-Bewegung / ISKCON.....	6
Indianische Religionen	7
Mormonen - Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage	9
New Age	10
Okkultismus.....	10
Quäker / Religiöse Gesellschaft der Freunde.....	10
Schamanismus.....	11
Scientology	12
Sekten	13
Zeugen Jehovas.....	13

Der Kernglaube weiterer Religionen

nach U. Tworuschka, „Die Welt der Religionen“

Afrikanische Religionen

(auch: Religionen Schwarzafrikas): Die schwarzafrikanischen Religionen südlich der Sahara lassen sich geographisch in west-, ost- und südafrikanische Religionen einteilen. Zu den wichtigsten westafrikanischen Ethnien mit eigenständigen Religionen zählen neben den Akan, Ashanri, Fön, Dogon und Mende vor allem die Yoruba. Das hauptsächlich bantusprachige Ostafrika ist ebenso in zahlreiche Ethnien mit eigenen Religionen gegliedert. Von den 18 Millionen schwarzen Südafrikanern gehören 20 bis 25 Prozent ethnischen Religionen an.

Leben ist ein Kernbegriff der afrikanischen Spiritualität und reicht über die einzelne Person hinaus. Jeder Mensch ist in einen generationsverbindenden Lebensstrom eingebettet - Familie, Stamm, Volk: „Weil wir sind, bin ich“. Die Schwarzafrikaner glauben an eine Wiederholbarkeit des Lebens, denken dabei jedoch an dessen Kontinuität innerhalb der Familie. Der Afrikaner betrachtet sich nicht als Beherrscher einer ihm zu Füßen gelegten Schöpfung, sondern empfindet sich als Teil des Ganzen, als Teilhaber. An der Spitze des Weltganzen steht „Gott“, dem alles Seiende Leben und Kraft verdankt. Auf einer tieferen Ebene befinden sich Gottheiten, Ahnen und Geister. „Gott“ wird als allmächtig und allwissend erfahren, als transzendent und immanent. „Gott“ wird als „Vater“ oder „Mutter“ verstanden - oft jedoch als Ganzheit von Mann und Frau. Dieser eine „Gott“, für dessen Namen die Bantu-Sprache keine Mehrzahl kennt, wird meist nicht kultisch verehrt.

Die Heimat des Menschen befindet sich in der Mitte des hierarchisch geordneten Kosmos. Unterhalb des Menschen sind die Tiere und Pflanzen angesiedelt. Alles zusammen bildet eine Einheit. Die Ethik der Schwarzafrikaner orientiert sich wesentlich an der Gemeinschaft. Höchster Wert ist das Gemeinwohl. Gut ist, was die Gemeinschaft fördert: Hilfsbereitschaft, Frieden, Achtung vor dem Anderen, den Ranghöheren zu ehren, die Höflichkeitsformen einzuhalten, Selbstbeherrschung.

Anglikanische Kirchen

Diese über 75 Millionen Mitglieder umfassenden Kirchen sind weltweit verbreitet und nicht nur auf die englische Mutterkirche (ca. 42 Millionen in Großbritannien) beschränkt. Außer der englischen Staatskirche („established church“) sind alle übrigen anglikanischen Kirchen Freikirchen. Die Church of England entstand 1534 aufgrund der Ablehnung des päpstlichen Supremates durch König Heinrich VIII. Sie führt ihre Wurzeln bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. zurück, als der römische Abt Augustinus, erster Erzbischof von Canterbury, 597

König Ethelbert von Kent taufte. Die anglikanische Kirche ist eine Verbindung katholischer (u.a. Priester, liturgische Assistenten, Chor, Eucharistiefeier, Struktur der Messe) und evangelischer Elemente (Mittelpunktstellung des Evangeliums).

Bahai

auch: Bahaiismus): Aus dem Islam hervorgegangene Weltreligion. Sie wurde von Mirza Husayn Ali (1817-1892) gestiftet, der unter seinem Ehrennamen Bahá'u'lláh (persisch: „Glanz, Herrlichkeit Gottes“) bekannt wurde.

Im Jahr 1844 erklärte ein junger Kaufmann mit Namen Mirza Ali Muhammed (1819-1850), er sei auserwählt, die Spiritualität der Menschheit zu verändern. Er nahm den Titel Bab an, was im Arabischen »Tor« oder »Tür« bedeutet und sich auf seine Mission bezog, die größer war als er selbst. Die Kühnheit seiner Offenbarung erschütterte die islamische Welt, weil seine Lehren die Ankunft eines Göttlichen Lehrers ankündigten. Der Babismus galt als Häresie und er selbst als gefährlicher Rebell. Am 9. Juli 1850 wurde er hingerichtet.

Einer von Babs Schülern war Mirza Hoseyn Ali Nuri. Er nahm den Namen Bahá'u'lláh an und erklärte sich zur Manifestation des unwissbaren Gottes. Bahá'u'lláh wurde als Anhänger des Babismus im Iran ins Gefängnis geworfen. Während seiner Zeit als Gefangener empfing er mehrere Offenbarungen, die zur Gründung der Bahá'í-Religion führten.

Bahá'u'lláh lehrte die Menschen, dass es nur einen Gott gibt und alle Menschen der Erde sich in Einheit miteinander und mit Gott verbinden sollten. Die Bahá'í-Religion ist heute auf der ganzen Welt verbreitet.

Heilige Schriften

Zu den heiligen Schriften der Bahá'í-Religion gehört das vom Bab geschriebene Bayan, das ein universales Gesetz begründet, das die verschiedenen Gesetze des Christentums, des Judentums, des Islam und aller anderen religiösen Gesetzesbücher ersetzen soll. Das Bayan weissagt die Ankunft eines zweiten Gottesbotschafters, der viel größer als der Bab sein wird und dessen Mission es sein wird, das Zeitalter des Friedens und der Gerechtigkeit einzuläuten, das die anderen Weltreligionen versprochen haben. Weitere heilige Schriften der Bahá'í sind das Heiligste Buch, das Buch der Gewissheit und die Sieben Täler.

Kernglaube

Die Bahá'í-Religion beruht auf folgenden Glaubensgrundsätzen:

- **Es gibt nur einen absoluten und transzendenten Gott.**
- **Gott hat alle Menschen gleich geschaffen** - Menschen aller Rassen und ethnischen Zugehörigkeiten, Menschen aller Religionen und beider Geschlechter.
- **Jeder Mensch teilt dasselbe Schicksal**, das in dem einen absoluten Gott gründet und das Gott durch mehrere Propheten wie Buddha, Mohammed, Jesus und Krishna offenbart hat.
- **Die Propheten der großen Weltreligionen sind Teil des göttlichen Plans, die Menschheit schrittweise zu erziehen und zu erleuchten.** Der Prophet Bahá'u'lláh hatte die besondere Aufgabe, die religiösen Unterschiede zwischen den Menschen zu überwinden und einen alleinigen Glauben zu gründen.

Die Anhänger der von dem Religionsstifter Baha'u'llah (1817-1892) gegründeten Bahai-Religion lehren eine fortschreitende Gottesoffenbarung: Die Geschichte der Menschheit verläuft in Weltzyklen, die wiederum in Weltzeitalter aufgegliedert sind. An ihren Anfängen stehen die großen Religionsstifter. Ihre Botschaften gelten im jetzigen Bahai-Zeitalter als nicht mehr „zeitgerecht“. Die Bahai verehren den wesenhaft letztlich unbegreiflichen Gott als liebevollen Vater. Liebe, Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit zählen zu den Haupttugenden der Bahai. Die „Häuser der Andacht“ mit ihren gewaltigen Zentralkuppeln und neun Eingängen symbolisieren den Gedanken der Einheit und Offenheit für andere Religionen. Eines ihrer „zwölf Prinzipien“ ist der Einheitsgedanke. Alle Religionen haben eine gemeinsame Grundlage, sind letztlich urverwandt und identisch.

Der Bahai-Versuch einer Einheitsreligion

Die Religion Gottes ist eine Religion, und alle Offenbarungen haben sie gelehrt (...). In den Lehren von Moses sehen wir die Knospe, in denen von Christus die Blütezeit, in denen von Baha'u'llah die Frucht. Die Blüte vernichtete die Knospe nicht, noch zerstört die Frucht die Blüte (...). So ist es auch mit den verschiedenen Lehren der Offenbarer. Ihr Äußeres verändert sich von Zeit zu Zeit, aber jede Offenbarung ist die Erfüllung der vorhergehenden. Sie sind nicht getrennt, auch sind sie nicht ohne Übereinstimmung miteinander. Sie sind vielmehr verschiedene Stufen in der Lebensgeschichte der einen Religion.

(Aus J. E. Esslemont: Baha'u'llah und das neue Zeitalter.)

Esoterik

Der Begriff geht auf den französischen Okkultisten Eliphas Levi (1810-1875) zurück, der auch den Ausdruck „Okkultismus“ geprägt haben soll. Schon der griechische Philosoph Aristoteles im 4. Jahrhundert v. Chr. hatte Schriften verfasst, die nur für einen inneren Kreis, nämlich für seine Akademie, gedacht und allein diesem inneren Kreis zugänglich waren. Nur diese esoterischen Schriften sind erhalten geblieben, nicht aber seine für die Veröffentlichung bestimmten „exoterischen“ Texte. Das griechische Wörtchen „eso“ bedeutet „drinnen, innerhalb“. Esoteros/esoterikos meint das „Innere, Geheime“.

Esoterik beziehungsweise die esoterischen Schriften wurden den exoterischen, den äußeren, für die Allgemeinheit bestimmten gegenübergestellt. Dieser Gedanke war für die klassische Esoterik lange Zeit entscheidend.

Einerseits ist die Esoterik ein Produkt der antiken Religionsgeschichte. Doch darüber hinaus ist sie ein weltweites Phänomen. Praktisch alle Religionen kennen die Zweiteilung von Innen und Außen. Im christlichen Religionsbereich wurde die Esoterik an den Rand gedrängt und oft der Ketzerei verdächtigt. Auch wenn es in der Geschichte des Christentums herausragende Esoteriker gegeben hat, u.a. Paracelsus (1493-1541), Jakob Böhme (1575-1624), Emanuel Swedenborg (1688-1772), so taten und tun sich die offiziellen Kirchen mit diesem Erbe bis heute schwer.

Aus kleinen Gruppierungen, Zirkeln und Religionsgemeinschaften der Antike ist heutzutage eine spirituelle Massenbewegung geworden. Jedem sind esoterische Einsichten und okkulte Praktiken zugänglich. Die Grundformel der abendländischen Esoterik findet sich in der „Tabula Smaragdina“, einem wahrscheinlich spätantiken Text mit noch älteren Wurzeln: „Was unten ist, gleicht dem, was oben ist; und was oben ist, ist gleich dem, was unten ist“. Welt und Mensch - Makrokosmos und Mikrokosmos - entsprechen einander. Der sternenkundige Astrologe begreift durch seinen Blick auf die Gestirne somit klarer den Menschen. Alles, was existiert, ist nach esoterischer Überzeugung im Grunde eins: Steine, Pflanzen, Tiere und Menschen unterscheiden sich nur gradmäßig. Sie sind Entwicklungsstufen auf dem nach oben führenden Weg zur Gott-Werdung.

Heute wird Esoterik weithin als Bezeichnung für „Geheimlehren“ verstanden, wobei es sich *de facto* allerdings zumeist um allgemein zugängliche „offene Geheimnisse“ handelt, die sich einer entsprechenden Erkenntnisbemühung erschließen. Nach einer anderen, ebenfalls sehr geläufigen Bedeutung bezieht sich das Wort auf eine *höhere* Stufe der Erkenntnis, auf „wesentliches“, „eigentliches“ oder „absolutes“ Wissen und auf die sehr vielfältigen Wege, welche zu diesem führen sollen. ([mehr](#))

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Die im 19. Jahrhundert gegründete Religionsgemeinschaft entwickelte sich aus einer apokalyptischen „Endzeit-Gemeinde“ zu einer „Konfessions-“ beziehungsweise Freikirche. Adventisten hoffen auf die bald hereinbrechende sichtbare An- beziehungsweise Wiederkunft Christi und auf den Beginn des Tausendjährigen Reiches. Sie stehen in einer Tradition, die von der Urchristenheit (Naherwartung der Wiederkunft Christi; Offb 19,11 ff.) über die Reformation, den württembergischen Pietismus (Prälat J. A. Bengel berechnete die Wiederkunft Christi für 1836) zur Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts verläuft und dort vor allem Methodisten, Baptisten und Kongregationalisten ergriff.

Die Siebenten-Tags-Adventisten (STA) erwarten nach wie vor die baldige Wiederkunft Christi, ohne jedoch ein konkretes Datum anzugeben. Die Lehre der STA ist calvinistisch gefärbt, misst besonders dem Alten Testament große Bedeutung bei. Sie hebt die absolute Gültigkeit der Heiligen Schrift hervor, weiß sich der reformatorischen Rechtfertigungslehre verpflichtet. Die Gläubigentaufe durch Untertauchen wird praktiziert. Das Abendmahl schließt die Fußwaschung ein. Adventisten feiern an jedem Sonnabend Gottesdienst. Der Sabbat ist nach 2. Mose 20, 8-11 und 5. Mose 5,15 (im Unterschied zur „heidnischen“, d.h. unbiblischen Sonntagsfeier des 1. Wochentages) ein Ruhetag. Für die Lebensführung gelten strenge Vorschriften: Gemieden werden sollen weltliche Vergnügungen. Über 80 Prozent der Gläubigen rauchen und trinken nicht. Etwa die Hälfte der Adventisten befolgt eine lacto-ovo-vegetarische Diät. Man hält sich an die auch für Juden verbindlichen Speisegebote. Im Gesundheitswesen haben die Adventisten sehr viel Vorbildliches geleistet.

Hare-Krishna-Bewegung / ISKCON

Abkürzung von International Society for Krishna Consciousness („Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein“). Die volkstümlich als Hare-Krishna-Bewegung bezeichnete Religionsgemeinschaft ist die hinduistischste aller Hindu-Bewegungen im Westen. Sie ist ein Ableger der klassischen vishnuitischen Bhakti-Tradition, die auf den bengalischen Heiligen Sri Chaitanya (1486-1534) zurückgeht. Der Heilige rührte das gemeinsame Singen der Gottesnamen ein. Das Maha-Mantra (Sanskrit: „Großes Mantra“) ist aus verschiedenen persönlichen Namen Gottes zusammengesetzt: „Hare Krishna, Hare Krishna, Krishna, Krishna, Hare, Hare, Hare Rama, Rama Rama, Hara Hare“.

ISKCON wurde 1966 in den USA von dem ehemaligen erfolgreichen Geschäftsmann A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada (1896-1977) gegründet. Die vedische Kultur Altindiens erhält absolute Verbindlichkeit. Grundlage sind die vier Varnas und Ashramas. ISKCON-Anhänger sollen nach einem festen Tagesplan leben, ihr ganzes Leben in den Dienst Krishnas stellen.

Nach dem Tode Prabhupadas kam es zu teilweise existenzbedrohenden Turbulenzen in der Religionsgemeinschaft. Ein von ISKCON-Fundamentalisten sich unterscheidender liberaler beziehungsweise Reformzweig hat dafür gesorgt, dass die in den 1970er Jahren vorherrschende Tendenz zur Weltabschottung einer weltoffeneren Haltung Platz zu machen beginnt (Indizien: Leben außerhalb der Gemeinschaft; konventionelle Kleidung).

Indianische Religionen

Die Unterschiede zwischen den einzelnen indianischen Religionen sind zum Teil erheblich. Die Religion der in der arktischen Tundra lebenden Eskimos ist durch den Glauben an Tiergeister bestimmt. Sie müssen wohlwollend gestimmt werden, damit sie sich als Jagdtiere zeigen, den Eskimos ihren täglichen Lebensunterhalt gewähren. Schamanen heilen Krankheiten und können das Wetter sowie das Jagdglück beeinflussen. Auch bei den subarktischen Indianern (Athapasken, Algonkin) ist der Tiergeister-Glaube verbreitet, bei den Algonkin außerdem die Vorstellung der allmächtigen, allen Dingen einwohnenden Gottheit Manitu. Bei den Ojibwa tritt der individualistische Zug der anderen subarktischen Stämme gegenüber gemeinschaftlich begangenen Riten in den Vordergrund. Bei den Nordwestküsten-Indianern (u.a. Kwakiuti, Küstensalish, Makah, Chinook) spielen Geheimbünde eine große Rolle. Glaube an Tiergeister ist ebenso verbreitet wie Schamanismus. Die kalifornischen Indianer (u.a. Flathead, Umatilla, Washo, Shoshonen) praktizieren den Kukus-Kult (Zentralkalifornien) sowie das Toloache-Ritual (Südkalifornien). Zentrum beider Kulte ist die Initiation junger Männer in die Gesellschaft der Erwachsenen. Bei den Indianern der Plateaus und der westlichen Hochbecken sind Kollektivrituale (vor allem im Norden) bedeutsam. Die Zeremonie des Ersten Lachses wird feierlich begangen. Der Süden ist durch weitgehende Ritualarmut geprägt. In der Glaubenswelt der Indianer des nordöstlichen Waldlandes (Irokesen, zum Beispiel Mowahk, Algonkin, Cherokee) haben Träume und Visionen große Bedeutung, um Macht zu erringen, seinen persönlichen Schutzgeist zu erlangen. Die früher wichtigen Geheimbünde dienen heutzutage der Bewahrung traditioneller Stammessitten. Die Indianer des südöstlichen Waldlandes (Cherokee, Natchez, Tunica, Chitimacha, Atakapa, Timucua, Calusa) messen Priestern und Medizinmännern eine hohe Kompetenz bei.

Visionssuche, Sonnentanz und Geistertanzbewegung sind die Hauptmerkmale der Prärie- und Plains-Indianer. Der 1881 verbotene, 1934 wieder zugelassene Sonnentanz ist Danksagung für und Bitte um die Unterstützung durch die transzendenten Mächte. Immer stärker hat sich der Aspekt der Selbstfolterung in den Mittelpunkt geschoben, dabei das traditionell wichtige Fasten verdrängt.

Die **Indianer des Südwestens** (u.a. Navajo, Hopi, Mesalero, Papago) zeichnen sich durch eine große Kult- und Ritualvielfalt aus. Geheimbünde spielen eine wichtige Rolle. Ihre Aufgabe besteht in Krankenheilung, Regen-, Fruchtbar-

keits-, Jagd- und Kriegsmagie. Die Kachina-Bünde nehmen wie die Geheimbünde Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren auf, die dann zur Erwachsenenwelt gezählt werden. Kachinas sind Ahnengeister mit gutem Einfluss auf das Gedeihen der Pflanzenwelt. Bei den Zuni-Indianern leben die Kachinas auf dem Grund des Heiligen Sees, wohin die Zuni nach ihrem eigenen Tod gelangen. Das Universum betrachten die Navajo als ein organisch-ganzheitliches Gebilde. Wird es gestört, treten Krankheiten und Unglück auf, die durch magische Praktiken abgewehrt werden. Krankheiten werden dadurch geheilt, dass man Sandbilder herstellt, auf welche die Kranken gesetzt werden. Durch den Kontakt zwischen dem dargestellten mythischen Wesen und dem Kranken entsteht Heilung.

Bei den von den Christen zwangsbekehrten Indianern Zentralmexikos (u. a. Totonaken, Nahuatl, Tarasken, Mixteken, Zapoteken) wird die Madonna von Guadalupe, in der die alte aztekische „Götttermutter“ fortlebt, hoch verehrt. In der Religion der mittel- und südamerikanischen Indianer, die nominell fast alle Katholiken sind, haben sich viele vorchristliche Elemente erhalten, so dass man sie als nichtchristliche Religionen betrachten kann.

Viele indigene Völker oder Naturvölker haben sich in ihrer leidvollen Geschichte mit der Kolonisierung und einer Fülle von Missionaren, die sie bekehren wollten, auseinandersetzen müssen. Wie blutig diese Auseinandersetzungen oft verliefen, ist bekannt. Ein Beispiel nur sei genannt: das Massaker von Wounded Knee im Dezember 1890, bei dem die US-amerikanische Kavallerie Häuptling Big Foot und fast dreihundertfünfzig Sioux - Männer, Frauen und Kinder - umbrachte.

Wenn ein Volk einem unschlagbaren Gegner gegenübersteht, gibt es drei Möglichkeiten: Anpassung, Flucht oder Kampf um den Glauben und die eigene Lebensweise. Manche Naturreligionen haben überlebt, indem sie Glaubensinhalte und Rituale der Vergangenheit bewahrt haben und gleichzeitig der Mehrheitskultur entgegengekommen sind.

Der Glauben an einen einzigen Gott oder »Schöpfer«, der in verschiedenen Naturreligionen in Varianten existiert, kann oft dem Einfluss westlicher Missionare und ihrer theistischen Botschaft zugeschrieben werden. Trotz dieser äußeren Einflüsse lehren die Religionen der indigenen Völker das Feingefühl für die »Ordnung der Natur« und für das Leben der Menschen im Einklang mit der Natur.

Nordamerika

Unter den Indianervölkern Nordamerikas gibt es reiche und ganz unterschiedliche kulturelle Traditionen und Stammesreligionen. Einige Beispiele dafür sind:

- **Cherokee:** Die Cherokee haben keinen spezifischen Gottesbezug, sondern sie glauben an eine »unbekannte Quelle«, die für das Erschaffen der Tiere und Pflanzen und dann erst der Menschen verantwortlich ist.
- **Hopi:** Die Mythologie der Hopi konzentriert sich auf den Ursprung der Bewohner der Erde.

- **Irokesen:** Das Glaubenssystem der Irokesen beruht stark auf dem Gedanken der Selbstbestimmung und auf einem strengen Moral- und Verhaltenskodex.
- **Navajo:** Die Mythologie der Navajo dreht sich um die Schöpfung am Anbeginn der Zeit.
- **Sioux:** Die Sioux engagieren sich für den Schutz der Erde und die Erhaltung des Friedens.
- **Zuni:** Spirituelle Grundlage der Zuni sind komplizierte Fruchtbarkeits- und Regenrituale. Den Kreislauf des Lebens zu aufrechtzuerhalten, ist oberstes Ziel.

Einige bedeutende Propheten und religiöse Gestalten amerikanischer Indianervölker sind:

- **Handsome Lake (um 1800):** Handsome Lake war ein Mitglied des Seneca-Stammes, er vertrat die Botschaft, dass es für die Indianer an der Zeit sei, ihre eigenen religiösen und kulturellen Traditionen festzuhalten und die europäischen Einflüsse abzuwehren. Seine »Gute Botschaft« gab er vor allem an die Irokesen weiter. Seine Lehre führte bald nach seinem Tod zur Gründung der erneuerten Langhaus-Religion (etwa seit 1818 bis heute).
- **Nicholas Black Elk (1863-1950):** Black Elk war Sioux, sein Leben galt der Vereinigung zweier religiöser Visionen, des römischen Katholizismus mit der Spiritualität und dem symbolischen Universum der Lakota.
- **Die Delaware-Propheten (etwa 1745-1805):** Zu dieser Gruppe religiöser Anführer gehörten Neolin, der »alte Priester«, und Wangomen. Alle verkündeten, sie hätten von einer Gottheit die Botschaft erhalten, dass alle Härten, welche die Indianer zu erleiden hätten, das Ergebnis ihrer Korruptierbarkeit durch die europäischen Siedler sei. Die Wirkung der Delaware-Propheten reichte über den Stamm hinaus bis zu den Shawnee in Ottawa und anderen Stämmen in der Gegend um Ohio.

Mormonen - Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Selbstbezeichnung der US-amerikanischen Neureligion der Mormonen. Sie wurde von dem aus Palmyra (New York) stammenden Farmersohn Joseph Smith (1805-1844) gestiftet. Er behauptete, am 21. 9. 1823 von einem Engel namens Moroni auf goldene, in „reformägyptischer“ Schrift verfasste Platten hingewiesen worden zu sein, die dieser ihm 1827 übergab. Zum Teil mit Hilfe zweier „Seher“-Steine, unterstützt von drei Schreibern, übersetzte Smith den Text ins Englische. Diese und acht weitere „Zeugen“ bestätigten die Existenz der dann verschwundenen Platten. 1830 wurde das „Buch Mormon“ erstmals veröffentlicht. Zwischen den rasch an Zahl zunehmenden Anhängern des Religionsgründers und ihrer Umgebung kam es zu großen Spannungen, die in der Ermordung Josef Smiths im Gefängnis der Mormonen-Stadt Nauvoo endeten.

Brigham Young, Nachfolger des Religionstifters, leitete 1846/47 den Treck der Mormonen zum Großen Salzsee, wo ein theokratisch verfasstes Gemeinwesen errichtet wurde (1896 wurde Utah Teilstaat der USA). Zentrum der Hauptstadt

Salt Lake City ist der hellgranitne Tempel, wo Christus das Jüngste Gericht halten wird. Stellvertretende Taufhandlungen dienen dazu, Verstorbene zu retten („Totentaufe“). Tempelrituale für „würdige“ Mormonen sind: Taufen für Tote, Endowment („Ausstattung“) mit Hilfestellungen für den Eingang in die „himmlische Herrlichkeit“; „Ehesiegelungen“ für „Zeit und Ewigkeit“. Die „Zweite Salbung“ ist ein weniger bekanntes Ritual, in dem ausgewählte Mormonenführer bereits in ihrem diesseitigen Leben zu „Göttern“ gesalbt werden und so die höchste Stufe der Vollendung im Jenseits erreichen.

New Age

New Age („Neues Zeitalter“) ist ein Sammelbegriff für die Hauptgedanken einer von den USA ausgehenden weltanschaulichen Bewegung, die sich seit den 1980er Jahren in Europa verbreitet hat und ein vielfältiges Inhaltsspektrum besitzt. Überschneidungen mit [Esoterik](#), Okkultismus, der Therapie- und Selbsterfahrungsszene sowie mit neuen Tendenzen in den Wissenschaften machen die Abgrenzung von New Age schwierig. Grundbegriffe dieser Bewegung wie zum Beispiel Neues Zeitalter, Wendezeit (Fritjof Capra), Wassermannzeitalter (George Trevelyan) u.a. verweisen darauf, dass sich unsere Welt an einem Wendepunkt befindet und die Transformation, der Sprung, bevorsteht: in eine völlig neue Qualität, ein positiveres, harmonischeres, göttlicheres Zeitalter. Ganzheit ist ein wichtiger New-Age-Begriff, der die Vernetzung alles mit allem meint, auf die Versöhnung der Gegensätze (Mann/Frau, Kultur/Natur, Geist/Materie, Körper/Psyche usw.) verweist.

Okkultismus

Okkultismus (lateinisch occultus: „verborgen, versteckt, geheim“) ist ein Dachbegriff für Praktiken, die auf einem esoterischen Weltbild beruhen. Okkultisten wollen die geheimnisvollen, verborgenen Kräfte in sich selbst, in Natur und Kosmos aufspüren, um mit ihnen zu manipulieren, sie zu magischen Praktiken einzusetzen. Zu den klassischen Okkultphänomenen, die von der Parapsychologie erforscht werden, gehören die „außersinnlichen Wahrnehmungen“ (ASW): Hellsehen, Vorherwissen; Telepathie oder Gedankenübertragung. Auch die Psychokinese, die physikalisch nicht erklärbaren Einflüsse von Menschen auf Gegenstände, fällt in den Phänomenbereich der ASW. Paranormale Phänomene gelten als okkult, wenn sie auf dem Hintergrund einer bestimmten Weltsicht gedeutet werden. Zwischen Okkultismus und Esoterik besteht eine enge Beziehung: Okkultismus ist angewandte Esoterik, in die Praxis umgesetztes Geheimwissen.

Quäker / Religiöse Gesellschaft der Freunde

Von dem englischen Schuster George Fox (1624-1691) gegründete Religionsgemeinschaft. Zunächst wählte man die Selbstbezeichnung „Kinder des Lichts“ beziehungsweise „Freunde in der Wahrheit“ oder schlicht „Freunde“.

Seit ca. 1665 trägt die Bewegung den Namen Society of Friends („Gesellschaft der Freunde“). Die von den „Freunden“ seit langem selbst verwendete, ursprünglich spöttisch gemeinte Bezeichnung Quaker beziehungsweise Quäker (englisch: „beben, zittern“) geht darauf zurück, dass die „Freunde“ bei ihren Versammlungen vor religiöser Ergriffenheit „zitterten“. Weil die Quäker die Staatskirche ablehnten, radikal-moralische Postulate vertraten (Ablehnung von Eid und Kriegsdienst), aber auch weil die Frömmigkeit einiger Glaubensanhänger immer ekstatischer und schwärmerischer wurde, wurden die „Freunde“ zum Teil grausam verfolgt. Unter der Führung des Quäkers William Penn (1644 bis 1718) suchten sie Schutz in den USA (Gründung des Staates Pennsylvania). Die dritte große Persönlichkeit des Quäkertums, Robert Barclay (1648-1690), gilt als der Theologe der Bewegung. Das Quäkertum ist eine Religion ohne Sakramente (keine Taufe, kein Abendmahl). Die Lehren von der gott-menschlichen Natur Jesu Christi und der Trinität werden im Allgemeinen abgelehnt. Wenn es für die Quäker überhaupt eine verbindliche Lehre gibt, dann den Glauben an das „Innere Licht“ (Joh 1,9), an den „Christus in uns“, an das „innere Licht Christi“. Hauptmerkmal der Quäker-Andachten ist ihre weitgehende Kult- und Formlosigkeit. Zentrum ist das „harrende Schweigen“ (Gustav Mensching), die Suche nach innerer Verbundenheit mit Gott.

Getreu der alten Quäkerlosung „Lasst euer Leben sprechen!“ betrachten die Freunde ihr ganzes Leben als Gottesdienst. Aus der Botschaft vom „Inneren Licht“ resultieren praktische individual- und sozialethische Grundsätze und Forderungen wie Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Anspruchslosigkeit. Quäker sind sozial sehr aktiv. Als eine der „historischen Friedenskirchen“ lehnen sie Gewaltanwendung ab, haben sich für die Abschaffung der Sklaverei, für die Gleichstellung der Frau, die Gleichberechtigung der Rassen (u.a. unter Berufung auf Gal 3,28) und eine Reform des Strafvollzugs, eingesetzt, verweigern aus Gewissensgründen den Kriegsdienst. Nach den beiden Weltkriegen setzten sich die Quäker wirkungsvoll für die Behebung von Hunger und Elend bei den besiegten Völkern ein („Quäker-Speisung“ für fünf Millionen deutsche Kinder).

Schamanismus

Der Begriff leitet sich von dem tungusischen Wort Shaman (tungusisch: „der außer Fassung ist/ der verrückt ist“) ab. Manche Forscher beschränken den Schamanismus räumlich auf die Hocharkus, die sibirischen Völker beziehungsweise Nordeurasien. Nach Ansicht anderer Wissenschaftler findet sich Schamanismus auch in den Kulturen Nordamerikas, Ozeaniens und Chinas. Manche Wissenschaftler binden das Phänomen des Schamanismus an bestimmte Kulturstufen: archaisch-mutterrechtliche Kulturen; Jägerkulturen. Für einige Schamanismusforscher ist der Schamanismus ein zeitlich und räumlich universales Phänomen.

Der Religionswissenschaftler Mircea Eliade sieht im Schamanismus ein Religionsphänomen „archaischer Gesellschaften“. Eliade definiert Schamanismus als eine „archaische Ekstasetechnik“, bei der die menschliche Seele des

Schamanen in der Lage ist, den Körper zu verlassen, um in den Himmel beziehungsweise die Unterwelt zu reisen. Der durch (Fieber-)Träume oder während krankhafter oder krankheitsähnlicher Zustände „berufene“ Schamane übt verschiedene sozial positive Funktionen aus: Neben seinen Aufgaben als Opferer, Geisterschützer, Mittler ist er als Geisterspezialist in der Lage, ruhe- und heimatlose Seelen zu suchen und einzufangen. Er geleitet die Seelen Verstorbener in das Totenreich, fängt die Seelen von Jagdtieren ein. Der Schamane heilt auch Krankheiten.

Scientology

Scientology (griechisch/lateinisch: „Lehre vom Wissen“) ist eine von dem US-Amerikaner Lafayette Ron Hubbard (1911- angeblich 1986) gegründete „Religions“-Gemeinschaft. Seit 1970 existiert sie als „Scientology Kirche in Deutschland“ mit Hauptsitz in München. Hubbard war Schriftsteller populärer Romane, bis er mit seinem Hauptwerk „Dianetics - The Modern Science of Mental Health“ (1950) die Grundlagen seiner zwischen 1948 und 1950 entwickelten Lehre vorlegte, in deren Mittelpunkt die „geistige Gesundheit“ steht. Hubbards Anthropologie ist einseitig mechanistisch an der Funktionsfähigkeit des Menschen interessiert. Als geistig gesund gilt derjenige, dessen „Engramme“ (negative mentale Eindrücke) gelöscht sind. Der human mind wird gesehen als „Ansammlung aller Aufzeichnungen von Gedanken, Beobachtungen und Wahrnehmungen des 'Ich' während seiner gesamten Existenz“. Er wird als ein perfekt funktionierender Computer begriffen. Diesem analytical mind, der im Freud'schen Sinne dem Bewusstsein entspricht, steht der reactive mind gegenüber - eine Analogie zum Unbewussten, in dem die Engramme während der Phase der Bewusstlosigkeit (z.B. Ohnmacht, Schockzustände, Schmerzen) gespeichert wurden. Viele Menschen gelten als krank, weil angeblich der Computer in ihrem Kopf nicht störungsfrei funktioniert, ständig Fehlleistungen (aberrations) produziert. Geistige Gesundung geschieht mit Hilfe spezieller psychotherapeutischer Gespräche: Der Auditor (lateinisch: „Hörer“) genannte Therapeut hilft dem Kranken, durch Regression in frühere und entscheidende Stadien seines Lebens, die Ursachen für die Bildung der Engramme zu finden und aufzuarbeiten. Aus einem kranken Preclear soll so der gesunde Clear werden.

Seit etwa 1954 wurde Dianetics zur Scientology fortentwickelt, bei der nicht mehr die Heilung von Krankheiten und die Wiederherstellung von Gesundheit im Mittelpunkt stehen, sondern eine Erkenntnislehre vom Ursprungsprinzip des menschlichen Lebens schlechthin. Die eigentliche Identität des Menschen wird als Thetan bezeichnet. Damit sind ewige und unzerstörbare Größen gemeint, die sich von Körper zu Körper reinkarnieren. Mit Hilfe eines so genannten E-Meters (Hubbard-Elektro-Meter) betreibt Scientology eine Reinkarnationstherapie. Gegenwärtige Krankheiten werden als Ursache von Engrammen früherer Leben begriffen und gegebenenfalls ausgelöscht. Das Ziel von Scientology besteht darin, den Menschen zu einem Operating Thetan zu machen, zu einer Art Übermensch außerhalb seines grobstofflichen Körpers. Die rigoro-

sen Techniken und Anweisungen und die hohen Kosten für die Kurse führten zu erheblicher, in letzter Zeit immer mehr wachsender Kritik, teilweise zu Verboten von Scientology.

Sekten

Im kirchlich-theologischen Raum und in der Umgangssprache ein Begriff mit durchweg negativem Klang - zum Leidwesen der Betroffenen, die das Wort für sich ablehnen und von Verband, Gemeinschaft, Gesellschaft, Versammlung, Kirche in Verbindung mit einer genaueren Bezeichnung sprechen. Religionswissenschaftler verwenden den Begriff neutral im Sinne von: kleinere Religionsgemeinschaft. Für Gustav Mensching ist Sekte eine spezifisch „universal-religiöse Gemeinschaftsform“ neben „Lehrer-Schüler/Meister-Jünger-Verhältnis“, Gemeinde, Kirche, Ordensgemeinschaft. In allen Weltreligionen gibt es Sekten. Es handelt sich dabei entweder um Abspaltungen von einer Mutterreligion (zum Beispiel im Christentum oder Islam), oder einzelne Sekten bilden zusammen mit anderen erst ein Ganzes (zum Beispiel den Hinduismus). Die lateinische Bibelübersetzung (Vulgata) übersetzt an einigen Stellen des Neuen Testaments den griechischen Ausdruck Hairesis teils neutral (Schule, Richtung), teils abwertend (Irrlehre, Abspaltung) mit „secta“. Die negative Bedeutung überwog im Verlauf der christlichen Religionsgeschichte.

Zeugen Jehovas

Eine der vielen im 19. Jahrhundert in den USA entstandenen [adventistischen Gemeinschaften](#). Ihr Gründer, Charles Taze Russell (1852-1916), gelangte durch intensives Bibelstudium zur Überzeugung, dass die unsichtbare Gegenwart Christi seit 1874, die Sammlung der noch lebenden Auserwählten seit 1878, der Beginn der „Großen Drangsal“ seit 1914 angebrochen wären. Statt 1914 korrigierte er sich auf Frühjahr 1918. Russell gründete 1879 die Zeitschrift Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence (heute deutsch: Der Wachturm verkündet Jehovas Königreich), 1884 die Zion's Watch Tower Tract Society (Hauptbüro seit 1909 in Brooklyn, New York). Rechtsanwalt J.F. Rutherford, 1917-1942 zweiter Präsident der Wachturm-Gesellschaft, wandelte die Bewegung zu einer zentralistischen und uniformistischen „theokratischen“ Organisation um, in der Gott selbst durch die „Leitende Körperschaft“ in Brooklyn regiere. Die bis 1931 verwendete Bezeichnung „Ernste Bibelforscher“ verweist darauf, dass die „richtige“ Auslegung der (irrtumslosen) Bibel im Zentrum steht. Unter Präsident N.H. Knorr (1942-1975) begann die Ära systematischer Durchorganisation und rascher weltweiter Ausbreitung. 1990 erreichte die Zahl der aktiven „Verkündiger“ die Vier-Millionen-Grenze. 1903 erhob Russell auf einer Besuchsreise die Elberfelder Literatur-Versandstelle zum „Deutschen Zweigbüro der Watch Tower Society“. Verbot und Verfolgung im NS-Staat führten dazu, dass etwa 6000 Zeugen in Konzentrationslager kamen (vor allem wegen Kriegsdienstverweigerung). Seit 1984 befindet sich die Zentrale in Selters/Taunus.

Untersagt ist den Zeugen Jehovas der Genuss von Alkohol und Tabak. Bluttransfusionen lehnen sie ab. Lange Zeit galten Staat und christliche Kirche(n) als Werkzeuge des Teufels. Heute werden die Zeugen Jehovas von ihrer Leitung zur Achtung der Gesetze ermahnt. Sie dürfen nicht aktiv am politischen Leben teilnehmen, nicht einmal an Wahlen zu Schul- oder Klassenpflegschaften. Die Trinitäts-Lehre lehnen sie ab. Jesus Christus wird nach dem Glauben der Zeugen Jehovas am Ende des tausendjährigen Reiches die Hinrichtungsheere Jehovas in der Schlacht von Harmagedon befehligen. Die Zahl der Auserwählten beträgt 144.000. Weltweit gibt es etwa 4,5 Millionen Zeugen Jehovas.